Weise die Gnade des Sultans und das Wohlwollen der Großmächte sich erwerben zu können.

Am 19. warf neben uns der von Constantinopel kommende Dampfer Seri Pervas die Anker, und schiffte einen Pascha und 850 Soldaten aus, um nach erfolgter Einnahme Bairuth zu besetzen. Am selben Tage stieß auch nach kurzer Fahrt der k. k. österreichische Kriegsdampfer Maria Anna, mit 500 auf Cypern eingenommenen Türken, zu unserem Geschwader. Am Abend landeten unter Befehl des Capitäns Ghiglia 25 Matrosen der Corvette Lipsia, um 50 Araber zu verscheuchen, welche uns gegründete Ursache gegeben hätten, von ihnen einen Aufruhr zu befürchten: erstere näherten sich den Zelten und nach einem kurzen Gefechte wurden die Araber geworfen und 27 zu Gefangenen gemacht. Am 22. wollten 500 Engländer, 100 Oesterreicher und zwei Bataillone türkischer Truppen die Armee Ibrahim Pascha's, welche unserem Lager sehr nahe war, aus ihrer Stellung vertreiben. Die Schaar war im Vergleiche mit dem 4000 Mann starken Feinde offenbar sehr klein: der Kampf war hartnäckig und wir hatten am Ende nur wenig Verwundete, während Ibrahim 150 Todte und Verwundete und 200 Gefangene einbüßte.

Am 23. bekam unsere Fregatte nebst einem englischen Linienschiffe, einer Corvette und drei Dampfern vom Admiral Stopford den Befehl sich vor Saida zu begeben um dasselbe zu nehmen, auf diese Weise zum Besitze der Hauptfestungen Syriens zu gelangen und so den mörderischen Feldkrieg abzukürzen.

5. Saida.

(Das einstige Sidon.)

Auf dem Grunde der früheren Befestigungen, welche auf den nöthigsten Punkten ausgebessert und schloßähnlich aufgeführt wurden, erheben sich die jetzigen Befestigungen Saidas, deren Unzulänglichkeit einem kräftigen Angriffe zu widerstehen, beim ersten Blicke in die

Augen fällt. Die Stadt ist, wenige Stellen ausgenommen, ein Haufen von Trümmern, welche mit baufälligen Häusern abwechseln. Krieg, Plünderung, Pest und andere Uebel verursachten ihren gänzlichen Verfall. Unter jenen Trümmerhaufen verbirgt sich der zum offenen Kampfe unfähige Araber, um sich daselbst im Falle eines Angriffes mit der Wildheit eines reißenden Thieres durchzuschlagen oder zu fallen.

Gleich nach unserer Ankunft griffen wir die Fort's mit Bomben an, und es wurde uns von ihnen mit vollen Artilleriesalven geantwortet; aber noch war keine Stunde verflossen, als das feindliche Feuer unvermuthet aufhörte, woraus wir entweder auf die Flucht oder auf die nahe Capitulation der Araber schließen mußten. In Folge dessen beschloß Seine kais. Hoheit die günstige Gelegenheit zu benützen, und ließ alsogleich 30 Mann unter der Führung des k. k. Schiffsfähnrich's Pölth und des Cadetten Chinca aus Brescia, welchem die österreichische Fahne anvertraut wurde, an's Land setzen, woselbst einige Engländer und eine Abtheilung Türken hinzustießen. Kaum hatten sie sich einige Schritte vom Ufer entfernt, als sie mit einem heftigen Gewehrfeuer empfangen wurden.

Unsere Leute entgegneten darauf mit einem Schrei frisch aufflammenden Muthes und stürzten sich unverzagt in die engen, krummen und halbverschütteten Wege, die zur Festung führen. Während ihres Vorrückens wurden sie durch ein wohlgeregeltes Feuer von den Schiffsbatterien aus unterstützt, und durch das Vordringen der Gelandeten sah man die Feinde aus den Klüften, Höhlen und Gebüschen zu Hunderten aufgescheucht, im Begriffe sich eiligst zu flüchten. Die 3000 Mann starke, von Soliman-Pascha angeführte Besatzung zog sich in das Fort zurück. Obwohl der Widerstand der Egyptier schon gebrochen war, so schien es doch durch letztere Maßregel unmöglich gemacht, das so glücklich begonnene Unternehmen zu Ende zu bringen, als Erzherzog Friedrich mit frischer Mannschaft an's Land getreten, den tapferen Cadetten Chinca mit seinen Gefährten zu einem

entscheidenden Wagnisse aneiferte, und nachdem Hochderselbe an die Spitze dieses Häufleins getreten war, über die Bruchstücke einer alten Mauer stürmend, an der äußeren Schutzwehre hinankletterte. Alles gab Ihn verloren, die Anwesenheit einer selbst sehr kleinen feindlichen Schaar an diesem Punkte hätte ganz unvermeidlich den Untergang sämmtlicher Emporklimmenden herbeiführen müssen. Ueber ihre Häupter stürzend fällt unter heftigem Gekrach eine Masse Mauerwerk herab, eine geräumige Bresche wird von Ferne sichtbar und für einen Augenblick schien es, als wäre Seine kais. Hoheit mit dem größten Theil seiner Schaar verschüttet: aber das Glück war ihnen günstig: unverletzt entrannen sie der Gefahr und verfolgten ihr begonnenes Werk mit so ausdauernder Kühnheit, daß sie trotz eines Kugelregens, dem sie als Zielscheibe dienten, auf der Zinne eines hohen Thurmes zu unserer höchst freudigen Ueberraschung die österreichische Flagge aufpflanzten und stolz wehen ließen. Eine mit solchem Heldenmuthe vollführte That verdient wahrlich als höchst ruhmwürdig von der Geschichte verewigt zu werden.

Die von dem entschlossenen Angriffe eingeschüchterten und entmuthigten Araber, in einer Anzahl von 1600 streckten die Waffen, während die Uebrigen entflohen. Bei diesem Angriffe erlitt Mehemed Ali einen höchst empfindlichen Verlust, denn er hatte 350 Todte und zahlreiche Verwundete, während wir nur 3 Todte und 6 Verwundete und geringen Schaden an den Schiffen hatten.

Es war der 24. September, als die Flaggen der Alliirten an allen bedeutenderen Punkten der syrischen Küste weheten; der Friede war hier zurückgekehrt. In Folge der Einnahme von Saida ergaben sich uns an manchen Tagen bis 1500 Ueberläufer, von welchen wir vernahmen, daß alle Truppen Ibrahim's geneigt wären, seine Fahnen zu verlassen. Da zeigte es sich, auf wie schwachen Stützen Mehemed Ali's Herrschaft ruhte. Während unseres Aufenthaltes in diesem schwachbevölkerten Lande beorderte Seine kais. Hoheit Erzherzog

Friedrich einige Militär-Abtheilungen zu der Errichtung verschiedener Verschanzungen mit kleinen Fort's, um für den Fall eines Angriffes möglichst gerüstet zu sein. Am 29. September langte auf einem englischen Dampfschiffe eine Verstärkung von 400 Türken an, es wurden Wachposten ausgestellt, und die Nachricht, daß Ibrahim sich mit einem Armeecorps von 4000 Arabern und Egyptern auf dem Marsch befinde, um Saida wieder zu nehmen, konnte uns nicht beunruhigen, da durch hinreichende Vorsicht für unsere Sicherheit gesorgt war.

Am 1. October wurden 10 Kanoniere und eben so Viele vom Racketencorps mit ihren Vorrichtungen ausgeschifft. Zwei Dampfschiffe, ein englisches und ein türkisches führten je 550 Soldaten zu, welche nach Saida verlegt wurden, und wir bekamen verläßliche Nachrichten, daß Ibrahim sich mit zahlreichen Truppen in einer Entfernung von nur zehn (ital.) Meilen von der Stadt hielt.

Am dritten October stieß Admiral Napier zu uns und berichtete über die elende Lage Bairuth's, welches mit unseliger Halsstärrigkeit dem Feuer der Verbündeten Widerstand leistete; das Bombardement wurde indessen blos von zwei englischen Linienschiffen fortgesetzt und es war übrigens beschlossen worden der Sache hier durch einen Angriff ein Ende zu machen. Nachdem er uns dazu die nöthigen Verhaltungsregeln hinterlassen hatte, reiste er nach St. Jean d'Acre ab, wo er nach den Regeln der Kriegswissenschaft die Festung recognoscirte und sich genaue Kenntniß über den Zustand derselben zu verschaffen wußte: es wurden 20 Bombenschüsse darauf abgefeuert, worauf von den Feinden mit 8 Schüssen geantwortet wurde. Nachdem der Commodore die Stärke des feindlichen Geschützes in St. Jean d'Acre auf 300 Kanonen geschätzt hatte, zog er sich von dort zurück.

Am 6. wurde unserer Schiffsmannschaft der vom Admiral Bandiera übersendete Tagsbefehl vorgelesen, welcher insbesondere einen Brief des Admirals Stopford enthielt, in welchem dem ruhmwürdigen Benehmen Seiner kais. Hoheit die glänzendste Anerken-

nung zu Theil ward, und außerdem der Schiffsfähnrich Pölth und und der Cadett Chinca, welche zuerst die Mauern erstiegen, so wie mehrere Andere, welche sich bei dieser Waffenthat ausgezeichnet hatten, belobt wurden. Die Besatzung Saida's wurde neuerdings mit 400 von Constantinopel angelangten Türken verstärkt.

Später vernahmen wir von dem Capitän eines vorbeifahrenden französischen Dampfschiffes, daß die aus 20,000 Arabern bestehende Armee des Pascha's auf uns zu marschirte und daß die Türkisch-Egyptische Flotte im Begriffe sei, auszulaufen. Wir hatten Grund diesen Bericht für falsch, oder wenigstens, wie es in solchen Verhältnissen oft der Fall ist, und wie es sich später wirklich auswies, für sehr übertrieben zu halten. Wenn man auf alle Gerüchte, die täglich zirkulirten, hätte achten wollen, so hätten manchesmal Bewegungen statt finden müssen, welche unser Schicksal rasch auf unvorherzusehende Weise hätten entscheiden können. Ibrahim war indessen anstatt anzurücken, mit seinem ganzen Heere in der Umgebung von Damascus gelagert.

Am 10. wurden wir von einem englischen Dampfschiffe benachrichtiget, daß Bairuth sich bereits am vorhergehenden Tage ergeben habe, obwohl noch ein großer Vorrath an Kriegsmaterial daselbst aufgehäuft war. Die Infanterie-Abtheilung, welche unter dem Befehle des Hauptmanns Viscovick im großen Libanonthale eine Stellung gefaßt hatte, kehrte von dort zurück, da daselbst nichts mehr zu überwachen war.

In der Voraussetzung, daß jede fernere Verzögerung des Angriffes die Besiegung Ibrahim's erschweren würde, indem er zur Aufrechthaltung der Mannszucht kein noch so grausames Mittel verschmähend, die Angehörigen seiner Deserteure hinrichten ließ, beschloß Commodore Napier ihn mit 2000 Mann Truppen und einigen des Weges kundigen Gebirgsbewohnern, die sich zu unserem Heere geflüchtet hatten, unverzüglich anzugreifen.

Nachdem sie die umgebenden Gebirge überschritten hatten, stiegen sie in eine ungemein weite Ebene hinab: zahlreiche in den Wäldern und Schlupfwinkeln herumirrende Flüchtlinge kamen, um sich unter den Fahnen der Verbündeten zu schaaren, und berichteten, daß Ibrahim und Soliman nicht ferne seien. Nachdem Alles zum Kampfe gerüstet war, stieß man wirklich am 12. October auf der Straße nach Damascus auf das feindliche Heer, dessen regellose Haufen, schon beim ersten Angriff gänzlich zersprengt, sich gleich einem in hundert Richtungen hinwälzenden Gebirgsstrome zumeist in der Richtung nach Damascus zerstreuten. Es gab beiderseits nur wenige Verwundete, und am Morgen des 13. sahen wir die Colonne wieder mit 1500 Gefangenen die Höhen überschreiten.

Die unter den Truppen Ibrahim's durch seine unerträgliche Grausamkeit verursachte Demoralisation, Zuchtlosigkeit und Uneinigkeit, machten diese geneigt, sich seiner Härte zu entziehen und zu den Verbündeten überzugehen. Um nun die zum Abfall Geneigten zu vereinigen und für sich wieder zu gewinnen, veröffentlichte Ibrahim folgenden von Schmähungen gegen die vier Großmächte strotzenden Aufruf, welcher in blinder verzweifelnder Wuth entworfen, den gehofften Erfolg jedoch nicht hervorbrachte.

„Bewohner Syrien's! Tapfere Männer, die ihr vom Prophe„ten erkiesen waret, unter meinen und Soliman Pascha's Fahnen die „Rechte der Nation mit jenen meines Vaters, eures Herrn, zu ver„theidigen, schließt euch in den jetzigen Drangsalen an mich, euren Füh„rer, harret standhaft bei euren Fahnen aus. Wurde nicht jedesmal der „Sieg euer Lohn, so oft ihr unter meinen Befehlen kämpftet? Wurde „euer Eigenthum nicht stets geschont, seitdem ich unter euch bin? Strebte „ich nicht unaufhörlich, die Künste, die Wissenschaften und den Handel „lebhaft zu fördern? Warum wollt ihr nun mich und euch der Hab„sucht dieser eigennützigen Fremden überliefern, die nur ihr eigenes „Interesse verfolgen? Ihre spitzfindigen, nur auf euern Untergang sin-

„nenden Cabinette scheuen keine lügenhaften Versprechungen, um euch „zu ködern."

„Es ist besser, in der Unwissenheit frei, als in der Gelehrsamkeit „Sclave zu sein. Was läßt euch die Regierung Mehemed Ali's zu wün„schen übrig? Seht! die von euch zum Schutze der Armen, der Wai„sen, der Pestkranken aufgeführten Gebäude wurden furchtbar verwü„stet! Die Bayonette der Europäer durchbohrten eure Freunde, eure „Verwandten, eure Landsleute, und ihr solltet solche Barbarei schon ver„gessen haben?"

„Vertheidiget euer Vaterland gegen diese feindlichen Horden; „mit Zusicherung der Freiheit und des Friedens kommen sie, um euch „Fesseln anzulegen und um höhnend euren Glauben mit Füßen zu tre„ten. Das Vaterland setzt in euch seine Hoffnungen, täuscht sie nicht, „unser Leben soll uns für dasselbe ein geringes Opfer sein!"

„Steht mir bei, ihr Tapfern! steht mir in diesen Bedrängnissen „bei, und ich werde euren Muth mit Ehren, Aemtern und Reichthü„mern belohnen, während ihr selbst in eurer Brust das lohnende Ge„fühl tragen werdet, die Unabhängigkeit eures Vaterlandes gesichert und „zu dessen Wiedergeburt beigetragen zu haben!"

Gezeichnet. Ibrahim Pascha.

Das Erlassen dieses Aufrufes verursachte statt der beabsichtigten Verminderung eine fühlbare Vermehrnng der Desertion; man hörte überall Klagen und bitteren Tadel über die Verwegenheit, mit welcher Ibrahim ganz Europa herausforderte, und allgemein wurde über ihn gemurrt. Die extremen Mittel, zu welchen bedrängte Despoten im Nothfalle greifen, entsprechen, da sie nur von Hinterlist und Eigennutz eingegeben sind, höchst selten den gehegten Erwartungen.

Obwohl die von Mehemed Ali erlittenen Verluste höchst bedeutend waren, da er die festen Plätze Bairuth, Saida, Tyrus und Tripolis verloren hatte, so blieb seinem von Ehrgeiz aufgeblähten

Gemüthe doch noch die letzte vernünftige Hoffnung, daß nämlich die Festung St. Jean d'Acre, der Zufluchtsort seiner übriggebliebenen Truppen, durch eine tapfere Vertheidigung die Angriffe der vereinigten Mächte mit Kraft zurückweisen, so ihre Pläne vernichten, und einen Frieden unter günstigen Bedingungen erzwingen sollte. Er stützte sich auf die Erinnerung, daß die Franzosen sie durch 40 Tage ohne Erfolg blockirt hatten, und dachte vielleicht wohl, daß die Verbündeten, gezwungen mit Schmach von diesen unbezwinglichen Mauern abzuziehen, ihn in seiner Würde bestätigen müßten. Während aber der Vicekönig sich solchen Hoffnungen hingab, bot uns der Emir Beschir, Häuptling der Bergbewohner, seine Unterwerfung an, schiffte sich nach Bairuth ein, um den dortigen Admiralen seine Aufwartung zu machen, und ihnen sechstausend Bewaffnete und zwanzigtausend Unbewaffnete zur Verfügung zu stellen. Mit einem Worte, Syrien konnte schon als wiedererobert betrachtet werden.

Mehrere Tage hindurch gab es zwischen den Bergbewohnern und den Arabern Scharmützel, in welchen Mehemed Ali's entmuthigte Truppen immer den Kürzeren zogen. Die gut combinirten Bewegungen, die Positionsveränderungen, die Vertheilung von Waffen und Munition unter den Einwohnern gaben unseren Operationen Schnelligkeit und Nachdruck. In dieser Zeit verbreitete sich das Gerücht, St. Jean d'Acre sei bereit, sich ohne Schwertstreich zu ergeben, ein Gerücht, welches, wie es sich bald hernach ergab, so leer als tausend andere war. Die Vorstellungen der Repräsentanten der vier Mächte machten auf das verstockte Gemüth Mehemed Ali's nicht den geringsten Eindruck; er hoffte mit Zuversicht auf die nächsten Kriegsvorfälle und sah mit unerschütterlichem Gleichmuth zu, wie Alles sich rasch zu seinem Verderben hinneigte. Es wurde demnach beschlossen, am 24. nach St. Jean d'Acre zu steuern, um mit der Eroberung dieser wichtigen Stadt, welche als Schlüssel Syriens betrachtet werden kann, die orientalische Streitfrage schnell und vollständig zu entscheiden.

Unter einem lachenden klaren Himmel, während der Morgenwind die angenehmste Kühle verbreitete, und längs einer Küste hinsteuernd, welche reich an den glänzendsten Erinnerungen, und von der Natur mit einer Fülle von Reizen ausgestattet, auf den Reisenden einen doppelt angenehmen Eindruck hervorbringt, entfalteten wir die Segel, und richteten unsern Cours nach St. Jean d'Acre. Unsere Fregatte durchschnitt mit sanftem Wiegen die blauen, durch den Reflex der Sonne zum Theile vergoldeten Wellen, und die herrlichste Briese, die ich je unter diesem Himmelsstriche gefühlt habe, trug dazu bei, das Gemälde von Frieden und heiterer Stille zu vollenden; die Natur schien die durch Leidenschaften und Sorgen gehetzten Gemüther zur Ruhe einzuladen. Ich betrachtete schweigend diese heitere und angenehm rührende Scene. Einige Zeit darauf kam ein englisches Dampfschiff mit Schnelligkeit an uns heran, und überbrachte den Befehl, wieder auf die Rhede von Bairuth zurückzukehren, und daselbst vor Anker zu gehen. Dem Befehle wurde ohne Zaudern Folge geleistet, und wir langten auf jener Rhede zugleich mit dem Seri-Pervas an, welcher 550 Mann türkische Truppen an Bord hatte.

Es vergingen mehrere Tage ohne alle Bewegung; Alles erwartete mit Spannung wichtige Nachrichten, aber der Monat October ging zu Ende, ohne daß etwas Entscheidendes stattgefunden hätte. Der Admiral Smith hatte an der Stelle Napiers den Befehl übernommen, und berief mit Anbruch des 31. Octobers den türkischen und österreichischen Admiral, um für alle möglichen Fälle Vorkehrungen zu treffen. Nachdem sie Berathung gepflogen und über die nöthigen Schritte gesprochen, wurde beschlossen, am folgenden Tage zum Angriffe der von den Syriern für unüberwindlich gehaltenen Festung abzusegeln, und dort zu den befreundeten Kriegsschiffen zu stoßen.

Nachdem eiligst die mit dem k. k. österr. Dampfschiffe Maria-Anna von Smyrna angelangten Lebensmittel eingenommen, und der Mannschaft die nöthigen Weisungen ertheilt worden waren, lichteten wir um 2 Uhr Nachmittags die Anker, und suchten in Begleitung unseres

Contre-Admirals und der einige Stunden vorher im Hafen angelangten Corvette Clemenza das Weite.

Welch ein majestätisches Schauspiel entfaltete sich da vor meinen Blicken! Welche Empfindung erweckte in mir die Betrachtung jenes Lichtmeeres und der Hügelkette vor mir, mit dem üppigsten Grün und mit blendendweißen Flächen abwechselnd, bald sanft niedersteigend, bald kühn zum Himmel emporragend! Aber ich fühle zu deutlich, wie ungenügend alle meine Anstrengungen sind, diese empfangenen Eindrücke wiederzugeben; ich kann nur noch versichern, daß hier in der Natur ein anderes Leben als in Europa herrscht, und daß derselben ein Stempel der Großartigkeit aufgedrückt ist, von dem sich nur Jene einen Begriff machen können, denen es gegönnt war, diese Prachtfülle mit eigenen Augen zu schauen, und zu bewundern.

6. St. Jean d'Acre.

Beim ersten Morgengrauen des 1. Novembers befanden wir uns von heftigen Südwestwinden getrieben, kurze Zeit im Angesichte Saida's; an den Küsten lavirend folgten wir dem aus diesem Hafen ausgelaufenen englischen Geschwader, welches uns bereits vorangeeilt war und immer deutlicher hörten wir nun inmitten des betäubenden Wogengeräusches den aus der Ferne entgegenhallenden Donner einzelner Kanonenschüsse, welche von den englischen Dampfern auf St. Jean d'Acre gerichtet wurden, und uns das Signal gaben, daß die daselbst vor Anker gegangenen Schiffe schon zum Angriffe gerüstet seien. Die im Meridian stehende Sonne sendete so glühende Strahlen, daß ein deren ungewohnter Nordländer sich im mitten Sommer hätte wähnen können, als wir unter dem von den versammelten Kriegsfahrzeugen tausendfältig erschallenden Hurrahruf vor St. Jean d'Acre empfangen wurden. Das englische Linienschiff, unser treuer Begleiter, blieb uns zur Seite, und um 6 Uhr Abends warfen wir an einer außer dem Bereiche der feindlichen Kanonen liegenden Stelle die Anker.